

Bildungsplan Primarschule

Niederdeutsch



Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat: Deutsch und Künste
Referatsleitung: Heinz Grasmück

Fachreferentin: Dr. Michaela Strobel-Köhl

Redaktion: Anja Meier (federführend)
Bolko Bullerdiel

**Wissenschaftliche
Beratung:** Dr. Reinhard Goltz, Institut für niederdeutsche Sprache, Bremen
Prof. Dr. Ingrid Schröder, Universität Hamburg

Hamburg 2010

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Primarschule.....	4
1.1	Auftrag der Primarschule	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule	4
1.3	Gestaltung des Unterrichts	5
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	6
2	Kompetenzen und ihr Erwerb im Fach Niederdeutsch	8
2.1	Überfachliche Kompetenzen	8
2.2	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	10
2.3	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Niederdeutsch	11
3	Anforderungen und Inhalte im Fach Niederdeutsch.....	13
3.1	Funktionale Kompetenzen.....	14
	Hör- und Hör-Seh-Verstehen (Rezeption)	14
	An Gesprächen teilnehmen (Produktion).....	15
	Zusammenhängendes Sprechen (Produktion).....	16
	Leseverstehen (Rezeption)	17
	Schreiben (Produktion).....	18
	Linguistische Kompetenzen	19
	Aussprache und Intonation	20
3.2	Regionalkulturelle Kompetenzen.....	21
3.3	Methodische Kompetenzen	22
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung	23
5	Basisgrammatik Niederdeutsch	25

1 Bildung und Erziehung in der Primarschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für die Primarschule ist im § 14 HmbSG festgelegt. In der Primarschule werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich.

1.1 Auftrag der Primarschule

Aufgaben und Ziele der Primarschule

Die Primarschule vermittelt allen Schülerinnen und Schülern in einem gemeinsamen Bildungsgang grundlegende Kompetenzen und fördert sie darüber hinaus umfassend bei der Entfaltung ihrer Talente und Interessen. Die pädagogische Arbeit der Primarschule ist auf eine Stärkung der Persönlichkeit, der Lernmotivation und der Anstrengungsbereitschaft sowie auf das Wecken und Erhalten von Neugier und Wissbegierde aller Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Der Unterricht führt die Kinder an selbstständiges Lernen und Arbeiten heran und ermöglicht ihnen ein breites Spektrum gemeinsamer kulturell bedeutsamer Erfahrungen. Die Lehrerinnen und Lehrer nutzen die spezifischen Möglichkeiten heterogener Lerngruppen, um die Entwicklung des einzelnen Kindes in der Auseinandersetzung mit der Gruppe, mit sich selbst und der Welt zu unterstützen. Sie fördern anhand der in den Rahmenplänen beschriebenen Ziele und Inhalte den Erwerb von Wissen, die Entwicklung des Könnens sowie die Leistungsbereitschaft, führen an eigenständiges Urteilen und verantwortungsbewusstes Handeln heran und unterstützen die Herausbildung von Interessen, Einstellungen und Haltungen. Die Primarschule soll für die Kinder ein Ort sein, der von Zuwendung, Geborgenheit in der Gemeinschaft und von Achtsamkeit gegenüber dem anderen bestimmt ist.

Die Primarschule ist dem Grundsatz des gemeinsamen Lernens und der Chancengerechtigkeit verpflichtet. Sie bietet allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft und ihrem Geschlecht gleichwertige Bedingungen und Möglichkeiten, ihre individuellen Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln. Sie vermittelt gleiche Chancen für den Erwerb von grundlegenden und erweiterten Kompetenzen und somit für den erfolgreichen Besuch weiterführender Bildungseinrichtungen und ist ein Lern- und Lebensort, an dem Schülerinnen und Schüler die Vielfalt in der Gemeinschaft als Herausforderung und Bereicherung erfahren können.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule

Äußere Schulorganisation

Die Primarschule umfasst die Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 6 und ist untergliedert in die Grundstufe mit den Jahrgangsstufen 1 bis 3 sowie die Unterstufe mit den Jahrgangsstufen 4 bis 6. Sie kann eine Vorschulklasse führen. Jede Schülerin und jeder Schüler gehört einer Klasse an, die von einer Klassenlehrerin oder einem Klassenlehrer geleitet wird. Insofern stellt die Klasse die pädagogisch-soziale Grundstruktur der Primarschule dar.

Jahrgangübergreifender Unterricht

In der Grundstufe der Primarschule wird nach Möglichkeit jahrgangübergreifend unterrichtet. Eine jahrgangübergreifende Eingangsstufe kann die Jahrgangsstufen 1 und 2 umfassen, aber auch eine Vorschulklasse und/oder die dritte Jahrgangsstufe einbeziehen. Auch in der Unterstufe können jahrgangübergreifende Lerngruppen gebildet werden.

Differenzierung

In der Primarschule werden leistungsschwächere und leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler gleichermaßen differenziert gefördert. Eine auf Dauer angelegte Trennung der Schülerinnen und Schüler in verschiedene Klassen oder Lerngruppen nach Leistung ist nicht vorgesehen. Es ist der Primarschule jedoch freigestellt, unterschiedliche Formen einer lerngruppenspezifischen Differenzierung einzusetzen.

Im Wahlbereich der Jahrgangsstufen 5 und 6 nehmen die Schülerinnen und Schüler an unterschiedlichen Wahlangeboten teil.

Haben Schülerinnen und Schüler in der Primarschule das Mindestziel einer Jahrgangsstufe nicht erreicht, so tritt an die Stelle der Klassenwiederholung einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Durch eine gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts werden den Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufgearbeitet und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess zu übernehmen.

*Vermeidung von
Klassenwiederholungen*

In der Primarschule bilden Lehrkräfte Jahrgangsteams. Das Team ist für die Gestaltung und Durchführung des Unterrichts in der jeweiligen Jahrgangsstufe nach Maßgabe der Stundentafel und auf der Grundlage dieses Bildungsplans zuständig. Es trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben. Wird jahrgangübergreifend unterrichtet, umfassen die Teams dementsprechend mehr Lehrkräfte.

Teamstruktur

Die Primarschule hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans in den Fächern, Lernbereichen und Aufgabengebieten umzusetzen; sie sorgt durch ein schulinternes Curriculum auf der Grundlage der festgelegten Kontingenzstundentafel für eine Abstimmung des Unterrichtsangebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen sowie der Fächer und Lernbereiche. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangs- und Fachkonferenzen werden Grundsätze für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit abgestimmt sowie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen und Fördermaßnahmen verabredet und geplant. Die nicht festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel bieten u. a. Lernzeit für unterstützenden und vertiefenden Unterricht sowie für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Klassenlehrerstunden). Bei der Ausgestaltung ihres schulinternen Curriculums berücksichtigt die Primarschule auch ihre Kooperation mit weiterführenden Schulen beider Schulformen.

Schulinternes Curriculum

Eine einheitliche Qualität des Unterrichts wird durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen sowie die gemeinsame Reflexion von deren Ergebnissen gewährleistet.

1.3 Gestaltung des Unterrichts

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt und mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angeregt, gefördert und organisiert werden kann. Die Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer besteht darin, Lernsituationen zu gestalten, in denen der systematische Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen möglich wird. Solche Lernsituationen zielen nicht nur auf den Erwerb von Wissen und die Aneignung von Fähigkeiten, sondern bieten den Schülerinnen und Schülern auch vielfältige Gelegenheiten, dieses Wissen und diese Fähigkeiten in konkreten und komplexen Situationen zunehmend selbstständig anzuwenden. Zugleich ermöglichen sie ihnen, ihre bisherigen schulischen und außerschulischen Erfahrungen und Fragestellungen mit neuen unterrichtlichen Inhalten und Fragestellungen zu verbinden. Die Schülerinnen und Schüler setzen individuelle Schwerpunkte und erhalten dafür Freiräume. Die abwechslungsreiche Gestaltung des Unterrichts und die Durchführung von Projekten ermöglichen es ihnen, vielfältige Arbeitstechniken und Lernstrategien zu erwerben. Lernsituationen sollen von den Lehrerinnen und Lehrern in gemeinsamer Verantwortung mit den Schülerinnen und Schülern gestaltet werden. Diese wirken bei der Auswahl der Unterrichtsthemen und der Wahl der Unterrichtsmethoden mit und übernehmen damit Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Kompetenzorientierung

Der Unterricht in den Fächern, Lernbereichen und Aufgabengebieten orientiert sich an Anforderungen, die in den jeweiligen Rahmenplänen beschrieben werden. Der Rahmenplan legt fest, welche Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen

*Orientierung an den
Anforderungen des
Rahmenplans*

haben und welche Inhalte in allen Primarschulen verbindlich sind, und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Dabei ist zu beachten, dass die in Kapitel 3 dieses Rahmenplans tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Durch die Einführung von Mindestanforderungen werden die Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit sowie die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler, die Sorgeberechtigten sowie die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen verlassen können. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Sprachförderung

Schülerinnen und Schüler mit Defiziten in der Sprachentwicklung werden besonders gefördert. Dementsprechend ist der Unterricht nicht nur in den Sprachfächern, sondern auch in den Sachfächern sprachbewusst zu gestalten.

Lernförderliche

Gruppenentwicklung

Die Primarschule fördert die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten. Sie sorgt gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung und schafft durch die Entwicklung eines entsprechenden Klassen- und Schulklimas, das auch durch Schulfahrten befördert wird, wichtige Voraussetzungen für ein individualisiertes Lernen in der Gemeinschaft. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Gelegenheit, ihre Talente und Lernpotenziale durch die Entfaltung ihrer Kreativität und in der Interaktion mit anderen zu entwickeln.

Wettbewerbe

Schülerwettbewerbe initiieren und unterstützen individualisierende Lernformen und sind ein wichtiges Instrument der Begabungsförderung.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernstand, Lernentwicklung und Förderbedarf.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und Lernhindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Ergebnisse bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen und überfachlichen Anforderungen der Rahmenpläne und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelhaft beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen sowohl der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Folgenden werden Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie deren Korrektur und Bewertung geregelt.

*Schriftliche
Lernerfolgskontrollen*

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

1. Klassenarbeiten, an denen alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen teilnehmen,
2. besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler einen individuell gewählten Arbeitsauftrag selbstständig bearbeiten, die Ergebnisse schriftlich ausarbeiten, präsentieren sowie Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinschafts- und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolgskontrollen sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplanvorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

Kompetenzorientierung

In den Fächern Deutsch und Mathematik werden ab Jahrgangsstufe 3, in Englisch oder der ersten Fremdsprache sowie im Lernbereich Naturwissenschaften und Technik ab Jahrgangsstufe 4 und in der zweiten Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 5 pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In allen anderen Fächern und Lernbereichen mit Ausnahme von Sport, Musik, Kunst und Darstellendes Spiel/Theater werden ab Jahrgangsstufe 3, in Religion ab Jahrgangsstufe 4 pro Schuljahr mindestens zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Mindestanzahl

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern und Lernbereichen kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernerfolgskontrolle aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Klassen- bzw. Jahrgangskonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahrs über die gleichmäßige Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Abstimmung innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Die in den schriftlichen Lernerfolgskontrollen gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülerinnen und Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Korrekturanmerkungen Hinweise für ihr weiteres Lernen. In den Korrekturanmerkungen werden gute Leistungen sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückzugeben.

Korrektur und Bewertung

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler in einer Klassenarbeit die Mindestanforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht gewertet wird und wiederholt werden muss.

2 Kompetenzen und ihr Erwerb im Fach Niederdeutsch

Beitrag des Faches zur Bildung

Die Aneignung des Niederdeutschen ermöglicht Verständigung in der Regionalsprache und ein Kennenlernen der sprachlichen und kulturellen Vielfalt in der Region. Der Niederdeutschunterricht trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler Aufgeschlossenheit im Umgang mit ihnen nicht oder wenig bekannten Elementen der eigenen Kultur entwickeln. Die erworbenen regionalsprachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse ermöglichen eine differenzierte und sachangemessene Kommunikation in der eigenen Region und darüber hinaus in weiten Teilen Norddeutschlands.

Freude und Motivation für das Lernen von Sprachen zu wecken, ist ein wesentliches Ziel des regionalsprachlichen Unterrichts in der Primarschule. Der Niederdeutschunterricht führt zu grundlegenden Kommunikationsfähigkeiten in dieser Sprache. Dazu gehören die sichere Beherrschung eines Grundwortschatzes, die Verwendung grundlegender sprachlicher Strukturen und Redemittel, die je nach Region unterschiedlich gefärbte Aussprache, Elemente von Sprachbewusstheit sowie die Kenntnis um die besondere Ausstattung regionalsprachlicher Handlungsräume.

Der regionalsprachliche Unterricht in der Primarstufe bildet die Grundlage für den Aufbau eines neuen Sprachsystems. Die Fähigkeiten des Hörverstehens und Sprechens in der Regionalsprache stehen im Vordergrund, Leseverstehen und Schreiben haben vor allem dienende Funktion. Oberstes Ziel ist dabei das Sprachhandeln, welches Vorrang hat vor Sprachwissen und Sprachreflexion.

Durch die unmittelbare Begegnung mit dem Niederdeutschen im Alltag und in den Medien erfahren die Schülerinnen und Schüler ihren Nahbereich als zweisprachig, wobei Standarddeutsch und Niederdeutsch in einzelnen Domänen unterschiedlich verteilt sind. Die Schülerinnen und Schüler erleben sprachliche Vielfalt als Mehrwert und entwickeln Kriterien, nach denen die Sprecher in Norddeutschland ihre Sprachwahl einrichten.

Für Schülerinnen und Schüler, die durch ihr (familiäres) Umfeld mit dem Niederdeutschen vertraut sind, fördert das systematische Erlernen den bewussten Umgang mit der Sprache, ihre Wertschätzung und die Bewusstheit über eine regionale Identität. Dies wirkt auch unreflektierten Sprachmischungen entgegen und stärkt den situationsadäquaten korrekten Gebrauch der Idiome, sowohl des Niederdeutschen als auch des Hochdeutschen.

Die moderne Spracherwerbsforschung befürwortet die frühe Mehrsprachigkeit. Dabei eignet sich das Niederdeutsche in besonderer Weise als Brückensprache zum Englischen, Niederländischen und zu den skandinavischen Sprachen. In einem zusammenwachsenden Europa kommt gerade den Regional- und Minderheitensprachen mit ihrer identitätsstiftenden Kraft eine bedeutende Funktion zu.

Der regionalsprachliche Unterricht bietet die Chance, Facetten der eigenen Kultur in ihrer spezifischen Sprachform kennenzulernen. Dieser differenzierte Umgang mit dem eigenen Kulturraum in einer die Standardsprache ergänzenden und bereichernden Regionalsprache bildet eine Grundlage für die Fähigkeit und Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. Der Aufbau eines differenzierten sprachlichen wie regional-kulturellen Handlungsrepertoires stellt das übergeordnete Ziel des regionalsprachlichen Unterrichts dar. Um dieses Ziel zu erreichen, erwerben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kompetenzen in den Bereichen funktionale kommunikative Kompetenz, regional-kulturelle Kompetenz und Methodenkompetenz.

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach,

aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens.

Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Bei den **Selbst-Kompetenzen** steht die Haltung der Schülerin bzw. des Schülers zu sich selbst im Mittelpunkt, darunter der Umgang mit den eigenen Meinungen, Gefühlen und Interessen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren und sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind als Leitkompetenzen zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Überfachliche Kompetenzen – Struktur

Selbst-Kompetenzen	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin/der Schüler ...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... nimmt eigene Gefühle wahr, kann diese ausdrücken und mit ihnen umgehen/kann angemessen mit Kritik und Misserfolg umgehen,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... glaubt, gute schulische Kompetenzen zu besitzen,	... kann sich in andere hineinversetzen, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... merkt sich Neues und erinnert Gelerntes,
... schätzt die eigenen Fähigkeiten realistisch ein,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... erfasst Zusammenhänge bzw. stellt sie her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... hat kreative Ideen,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... wendet Lernstrategien an,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten, und ist zielstrebig,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... kann Informationen aus Medien entnehmen,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen.	... kann mit unterschiedlichen Werten und widersprüchlichen Informationen umgehen.	... kann Informationen aufbereiten und darstellen.

2.2 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Kompetenzen umfassen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Kompetenz zeigen Schülerinnen und Schüler, wenn sie bei der Bewältigung von Aufgabenstellungen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des Sach- bzw. Handlungsbereiches erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzbereiche

Die im Niederdeutschunterricht zu erwerbenden Kompetenzen werden in drei Bereiche gegliedert:

- funktionale Kompetenzen,
- regionalkulturelle Kompetenzen,
- methodische Kompetenzen.

Unter funktionaler Kompetenz versteht man das Verfügen über kommunikative Fertigkeiten und die entsprechenden sprachlichen Mittel. Sprachliche Mittel dienen der Realisierung der kommunikativen Kompetenzen. Entsprechend dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen beinhaltet erfolgreiches sprachliches Handeln:

- Sprachrezeption (Hörverstehen, Hör-Seh-Verstehen, Leseverstehen),
- Sprachproduktion (Sprechen: monologisch und interaktiv, Schreiben).

Regionalkulturelle Kompetenzen umfassen ein Orientierungswissen in nicht standardsprachlichen Bezugssystemen, die innerhalb der regionalspezifischen sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen existieren, die Kompetenz, regionalkulturelle Begegnungssituationen praktisch zu bewältigen, und die Kompetenz, situationsangemessen zu kommunizieren. Damit verbunden ist die Wertschätzung anderer Regional- oder Minderheitensprachen in Deutschland wie in Europa sowie mehrsprachiger interkultureller Zusammenhänge.

Die Kompetenzbereiche im Fach Niederdeutsch gliedern sich wie folgt:

Funktionale Kompetenzen	
Kommunikative Fertigkeiten	Verfügung über die sprachlichen Mittel
<ul style="list-style-type: none"> • Hör- und Hör-Seh-Verstehen • Sprechen • Teilnahme an Gesprächen • zusammenhängendes Sprechen • Leseverstehen • Schreiben ab Klasse 3 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortschatz • Grammatik • Aussprache und Intonation
<ul style="list-style-type: none"> • regionalkulturelles Orientierungswissen • praktische Bewältigung regionalkultureller Begegnungssituationen • Kenntnis der regionalen Kommunikationspraxis • Kenntnis regionalsprachlich gebundener kultureller Gegenstände • Fähigkeit zur situationsangemessenen Wahl der Sprachvarietät in der Alltagskommunikation • verständnisvoller Umgang mit regionalkultureller Differenz 	
Methodische Kompetenzen	
<ul style="list-style-type: none"> • Lernstrategien und Lernbewusstheit im Sprechen 	

Die Ausrichtung des Unterrichts an Kompetenzen soll die Qualität des Gelernten und die Nachhaltigkeit des Lernens verbessern. Auf der Grundlage von diagnostischen Schülerbeobachtungen werden die Fortschritte von Schülerinnen und Schülern festgehalten. Die angestrebten Kompetenzen werden in den Jahrgangprofilen des Rahmenplanes beschrieben.

2.3 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Niederdeutsch

Für die Gestaltung der Lernaktivitäten gelten die folgenden Unterrichtsprinzipien. Sie sind in der aktuellen Unterrichtssituation stets miteinander verknüpft und unterschiedlich gewichtet und stellen Leitlinien für kompetenzorientiertes und individualisiertes Lernen in der Primarschule dar.

Die niederdeutsche Sprache ist von Beginn an Unterrichts- und Arbeitssprache. Grundsätzlich gilt das Prinzip der Einsprachigkeit. Da die Unterrichtsinhalte für die Schülerinnen und Schüler handlungsorientiert erfahrbar werden, ist der Einsatz des Hochdeutschen selten erforderlich und erfolgt nur in wenigen deutlich markierten Unterrichtsphasen, z. B. bei der Erklärung von komplexen Spielen oder umfassenden Handlungsanweisungen und der Vermittlung regionaler Informationen. Die Lehrerinnen und Lehrer sind korrekte Sprachvorbilder, denn die in den ersten Lernjahren erfahrenen Sprachmodelle sind prägend. Wegen der strukturellen Nähe zu Hochdeutsch und Englisch ist bei Äußerungen der Schülerinnen und Schüler mit Einflüssen aus diesen Sprachen zu rechnen. Solches Wiedererkennen ist konstruktiv zu nutzen.

Prinzip der Einsprachigkeit

Wechseln die Schülerinnen und Schüler innerhalb ihrer Äußerungen vom Niederdeutschen ins Hochdeutsche, um Ausdrucksdefizite zu überbrücken, so ist dieses als ein natürliches Phänomen im Verlauf des Zweitspracherwerbs zu sehen (*code switching*). Zweisprachige Äußerungen werden daher je nach Lerngruppe und Lernsituation toleriert oder von der Lehrkraft ins Niederdeutsche übertragen. Dies gilt besonders für die im Klassenraum immer wiederkehrenden Ausdrücke (*Dat seggt wi in de Klass*).

Im Vordergrund des Sprachenlernens steht die kommunikative Kompetenz. Die Entwicklung des Hörverstehens und des Sprechens sind die Schwerpunkte des Niederdeutschunterrichts in der Primarstufe. Die Schülerinnen und Schüler lesen und schreiben Wörter und Texte, die ih-

Hörverstehen und Sprechen

nen von der Bedeutung und der Aussprache her vertraut sind. Dabei wird Lesen verstanden im Sinne von ganzheitlichem Wiedererkennen auditiv bekannter Wortbilder.

Fehlertoleranz

Korrekturen erfolgen behutsam unter Berücksichtigung der Lernsituation und der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler, z. B. in Form des korrektiven Feedbacks oder der Erweiterung von Schüleräußerungen. Sprachliche Kompetenz misst sich in erster Linie am kommunikativen Erfolg einer Äußerung, nicht primär daran, dass sprachliche „Fehler“ vermieden werden.

Mehrsprachigkeit

Der Niederdeutschunterricht berücksichtigt unterschiedliche Spracherfahrungen der jeweiligen Lerngruppe. Viele Schülerinnen und Schüler haben einen zwei- oder mehrsprachigen familiären Hintergrund, einige lernen in bilingualen Klassen. Die Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit werden von den Lehrerinnen und Lehrern im Niederdeutschunterricht besonders für regionale Themen in interkultureller Perspektivierung und für die Sprachbetrachtung genutzt.

Ganzheitliches Lernen

Entsprechend seiner ganzheitlichen Ausrichtung ist der Niederdeutschunterricht mit anderen Fächern und Aufgabengebieten der Primarschule verbunden und nutzt deren Inhalte zum Erwerb und zur Festigung sprachlicher Kompetenzen.

Handlungsorientierung

Das Lernen findet in authentischen Situationen und realen Handlungszusammenhängen statt, um die feste Verankerung der zu erlernenden Sprache zu fördern. Deshalb berücksichtigen Möglichkeiten der Sprachaufnahme und Sprachverarbeitung alle Sinne der Lernenden. Angebote aus dem rhythmisch-musikalischen Bereich unterstützen das Sprachenlernen und spielen eine wichtige Rolle in der Unterrichtsgestaltung. Lieder, rhythmisches Sprechen, darstellendes Spiel, Tanz, Gestik und Mimik sind Mittel für den Erwerb und die Anwendung der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Das Lernen von Liedern und Gedichten fördert Konzentration, festigt den Wortschatz, erhöht die Sprechbereitschaft und steigert die Lernmotivation.

Der Unterricht bietet schülerorientierte Herausforderungen. Die Lernangebote enthalten zum einen Bekanntes und Vertrautes, zum anderen Neues und Verändertes. Dabei müssen Anforderungen und Leistungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler in eine angemessene Balance gebracht werden. Neue sprachliche Elemente ergeben sich aus den Themenbereichen heraus als sinnvolle Erweiterung. Sie stellen einen Lernanreiz, eine Herausforderung, aber keine Überforderung dar.

Der Unterricht nutzt die Freude der Schülerinnen und Schüler am Nachsprechen und Wiederholen sprachlicher Mittel und unterstützt sie durch variierendes, anregendes Üben. Konsequentes Wiederholen in geeigneten Abständen zur Absicherung des Gelernten im Langzeitgedächtnis ist dazu eine notwendige Ergänzung.

Medienintegrativer Unterricht

Niederdeutsch begegnet den Schülerinnen und Schülern in vielfältigen medialen Ausprägungen. Der Unterricht knüpft an die Medienerfahrungen der Kinder an und bezieht unterschiedliche Medienprodukte in den Unterricht ein (z. B. Hörfunk, Internet) und eröffnet neue Zugänge. Die Schüler lernen altersgemäße mediale Angebote kennen, üben eine angemessene Nutzung der Medien ein und reflektieren diese.

Lebensweltbezug

Die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler bietet vielfältige Lernorte und Gesprächsanlässe. Nach Möglichkeit werden authentische Situationen und Äußerungswünsche der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen, um die erforderlichen Ausdrucksmöglichkeiten kontinuierlich zu fördern.

Das Prinzip der Authentizität gilt in gleicher Weise für die Auswahl der sprachlichen Mittel und für die im Unterricht eingesetzten Materialien und Medien. Die Lehrkräfte beziehen die verwendeten Unterrichtsmaterialien und Medien auf die regionalen Begebenheiten und geben anschauliche Informationen über Besonderheiten der regionalen Kultur.

Regionalkulturelles Lernen

Mit dem Lernen des Niederdeutschen erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in regionale Lebenswirklichkeiten. Sie werden in die Lage versetzt, ihr eigenes Umfeld mit anderen Lebenswelten in Beziehung zu setzen. Beispiele hierfür sind dem Arbeitsalltag und besonderen

Festen zu entnehmen, bei denen über die Vermittlung regionalen Wissens hinaus ein Beitrag zum interkulturellen Lernen geleistet wird. Sprachpaten, die selbst Niederdeutsch sprechen, sollten in den Unterricht mit einbezogen werden, um den Schülerinnen und Schülern sprachlichen Alltag zu vermitteln. Exkursionen zu Orten, die einen Bezug zum Niederdeutschen haben, sind von großer Bedeutung und gewährleisten ein Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“.

Der Niederdeutschunterricht in der Primarschule orientiert sich an Themen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, die in den folgenden Jahrgangsstufen wiederholt aufgenommen und erweitert werden (Spiralcurriculum). Auf diesem Wege werden die verschiedenen Themen und das Repertoire der entsprechenden sprachlichen Mittel schrittweise aufgebaut und miteinander verknüpft.

Themenorientierung

Bei der Unterrichtsgestaltung, insbesondere bei der Auswahl der Themen und Texte, ist darauf zu achten, dass die Interessen beider Geschlechter gleichermaßen berücksichtigt werden.

Geschlechtersensibilität

3 Anforderungen und Inhalte im Fach Niederdeutsch

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend“. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Die Anforderungen beschreiben Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen festgelegten Zeitpunkten ihrer Schullaufbahn erreichen und die sie in Kommunikationssituationen nachweisen müssen. Aufgaben und Unterrichtsgestaltung sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzanforderungen erfüllen können.

Der Rahmenplan legt für Niederdeutsch am *Ende der dritten Klasse* der Primarschule die *Niveaustufe A1-* des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens regelhaft fest. Die *Niveaustufe A1* beschreibt die Mindestanforderungen, die alle Schülerinnen und Schüler am *Ende der Klasse 6* erreicht haben müssen, während die *Niveaustufe A2+* die erhöhten Anforderungen definiert, die von Schülerinnen und Schülern mindestens erbracht werden, die auf das Gymnasium wechseln.

Niveaustufen

Die einzelnen funktionalen und regionalkulturellen Kompetenzen werden im Folgenden auf den verschiedenen Niveaustufen getrennt in Tabellenform ausgeführt. Im Unterricht werden sie nicht isoliert behandelt, sondern sind Bestandteile eines Gesamtzusammenhangs und werden im Rahmen des Spiralcurriculums gefestigt und erweitert.

3.1 Funktionale Kompetenzen

Hör- und Hör-Seh-Verstehen (Rezeption)

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler verstehen sehr vertraute Äußerungen anhand von einzelnen Wörtern und formelhaften Wendungen, wenn sehr langsam und artikuliert gesprochen wird und wenn lange Pausen Zeit lassen, den Sinn zu erfassen.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen vertraute Äußerungen anhand von einzelnen Wörtern und Wendungen, wenn sehr langsam und deutlich gesprochen und der Text ggf. mehr als einmal gesprochen wird.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Informationen und Gespräche zu vertrauten Inhalten, auch wenn einzelne unbekannte Wörter vorkommen, die aber aus dem Kontext leicht erschließbar sind, vorausgesetzt, es wird deutlich und langsam gesprochen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> verstehen vertraute, häufig wiederkehrende, einfache Arbeitsanweisungen (<i>Dat seggt wi in de Klass</i>), die deutlich an sie gerichtet sind und ggf. von Gesten gestützt werden, reagieren – auch nonverbal – auf einfache Anweisungen und Bewegungsaufgaben (z. B. Kinderreime, Abzählreime), verstehen vertraute, alltägliche Wörter und formelhafte Äußerungen (z. B. Farben, Zahlen, Tiere), verstehen in groben Zügen den Inhalt eines kurzen Hörtextes zu einem vertrauten Themenfeld, verstehen den Inhalt von einfachen visuell gestützten Geschichten, wenn diese langsam erzählt werden und vertraute kindgerechte Themen enthalten. 	<ul style="list-style-type: none"> verstehen einfache und auf den Unterricht bezogene Arbeitsanweisungen (<i>Dat seggt wi in de Klass</i>), die deutlich an sie gerichtet sind, verstehen vertraute Ausdrücke, Fragen und Sätze (z. B. zur eigenen Person, zur Familie, zu konkreten Themenfeldern ihrer unmittelbaren Alltagswelt), folgen kurzen Unterrichtsgesprächen zu vertrauten und geübten Themen, entnehmen langsam und deutlich gesprochenen kurzen Hörtexten zu vertrauten alltäglichen Kontexten Einzelinformationen, insbesondere, wenn sie wiederholt oder visuell unterstützt werden (z. B. Angaben zur Person, zu Tieren, Festen, aber auch eine sehr deutlich gesprochene Wegbeschreibung), folgen kurzen Film- oder Hörtexten zu vertrauten Themen, die in sehr einfacher Sprache gehalten sind, und erkennen global das Thema mithilfe von Schlüsselwörtern und/oder mithilfe von Bildmaterial. 	<ul style="list-style-type: none"> verstehen auf den Unterricht bezogene Aufforderungen, Fragen und Erklärungen, verstehen Beiträge ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, wenn diese sich sprachlich deutlich äußern, entnehmen kurzen, langsam und deutlich gesprochenen Tonaufnahmen zu vertrauten Themenfeldern gezielt wesentliche Informationen, entnehmen gezielt deutlich markierte Einzelinformationen in einfachen Gesprächen über alltägliche Sachverhalte, wenn deutlich und nicht zu schnell gesprochen wird, verstehen die Hauptaussage in kurzen Hörtexten zu konkreten alltäglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aber aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter im Text erhalten ist, verstehen altersgemäße, klar vorgetragene kurze Geschichten bzw. klar strukturierte Spielszenen, wenn ggf. Nachfragen möglich sind, folgen Ausschnitten von einfachen Rundfunksendungen und verstehen Hauptaussagen und ggf. Zusammenhänge von sprachlich einfachen Beiträgen verschiedener Medien, z. B. Rundfunk und Internet.

An Gesprächen teilnehmen (Produktion)

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler äußern sich in einfachen, routinemäßigen Situationen, in denen es um sehr vertraute Themen geht, wenn etwas langsamer wiederholt, umformuliert oder korrigiert wird. Sie antworten auf einfache Fragen und reagieren auf Aufforderungen.	Die Schülerinnen und Schüler äußern sich zu vertrauten Themen in routinemäßigen Situationen. Im Gespräch verwenden sie einfache Sätze oder kurze Wendungen und stellen selbst einfache Fragen. Wenn nötig, wiederholen ihre Gesprächspartner Redebeiträge und sprechen etwas langsamer oder formulieren das Gesagte um.	Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich in für sie vertrauten und strukturierten Situationen zu entsprechenden Themen ohne übermäßige Schwierigkeiten. Sie stellen dabei auch selbst Fragen und gehen auf die Redebeiträge anderer auch spontan ein. Gelegentlich sind sie auf die Hilfe ihrer Gesprächspartner angewiesen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich am Nachsprechen, dem Singen von Liedern, oder Sprechen von Reimen, • sprechen Wörter und kurze Sätze verständlich mit und nach, • benennen vertraute Personen, Tiere und Gegenstände, • äußern Zustimmung und Ablehnung mit einfachsten Phrasen (z. B. mit <i>jo un nee</i>), • stellen sehr einfache, auch syntaktisch unvollständige Fragen oder Intonationsfragen (z. B. <i>Wo veel?, Woneem?, Wat is ...? Wat heet ...?</i>), • formulieren Vorlieben und Abneigungen mit einfachen Phrasen (z. B. <i>Ik mag geern ..., Ik mag nich ...</i>), • bewältigen in einfacher Form erste Sprechsituationen (z. B. Kontakt aufnehmen/beenden, um Entschuldigung bitten). 	<ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich an Gesprächen über vertraute Themen mit sprachlich kurzen einfachen Redebeiträgen und stellen dabei selbst einfache Fragen, • verwenden einfache sprachliche Mittel und isolierte Wendungen zum Ausdruck von Bitten, Anweisungen (z. B. Spielanweisungen), Zustimmung und Ablehnung (z. B. <i>gode Idee, dat stimmt nich</i>) und formulieren Wünsche, Vorlieben und Abneigungen, • bewältigen in einfacher Form überschaubare Sprechsituationen (z. B. Kontakt aufnehmen/beenden, Verabredungen treffen, Auskünfte einholen (wie Preis, Zeit, Ort), um Entschuldigung bitten), • verständigen sich in einfacher Form über Themen, die ihre eigene Person und die unmittelbare Lebenswelt betreffen (z. B. Familie, Freunde, Schule, Freizeit, Essen, Einkaufen), • drücken Gefühle in einfacher Form aus (Freude, Ärger, Traurigkeit). 	<ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich an Gesprächen über vertraute Themen zu Personen und ihrer Lebenswelt und stellen Fragen mit meist angemessenen sprachlichen Mitteln, • äußern Zustimmung und Ablehnung mit ersten Begründungen, • formulieren Vorlieben, Wünsche und Abneigungen situativ angemessen, • drücken Gefühle einfach aus (z. B. Freude, Ärger, Überraschung, Betroffenheit), • verwenden den Klassenwortschatz eigeninitiativ (<i>Dat seggt wi in de Klass</i>).

Zusammenhängendes Sprechen (Produktion)

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler äußern sich in einfachen, routinemäßigen Situationen, in denen es um sehr vertraute Themen geht. Sie können geübte Sätze – mit Einhilfen – vortragen.	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und vergleichen Personen und Tiere, Handlungen sowie Gegenstände und Orte in vertrauten Kontexten und verwenden dabei einfache sprachliche Mittel, auch vorgefertigte Ausdrücke.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen in einfachen, zusammenhängenden Sätzen über vertraute Themen. Sie können aber gelegentlich ins Stocken geraten, müssen dann neu ansetzen oder umformulieren.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • sprechen Wörter und kurze Sätze verständlich mit und nach, • machen kurze, eingeübte Aussagen über sich selbst, auch in unvollständigen Sätzen (z. B. Name, Alter, Herkunft, Geburtstag, Hobbys, Familie), • sagen mithilfe von vorgegebenen Mustern etwas zu vertrauten Themen (z. B. Familie, Freunde, Schule), • tragen vielfach geübte, auswendig gelernte kurze und einfache Gedichte, Reime, Raps oder Lieder vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben in kurzen, auch unvollständigen Sätzen ihre eigene und andere Personen, • beschreiben in einfachen Worten vertraute Zustände, Räume oder Lebewesen (z. B. Wetter, Klassenraum, Haustiere), • erzählen und vergleichen einfache Handlungsabläufe und Tätigkeiten in sehr kurzen, teilweise auch unvollständigen Sätzen, • tragen vielfach geübte, kurze Texte vor, • halten mit Hilfsmitteln eine kurze, einfache, mehrfach geübte Präsentation (z. B. <i>Mien Deerten</i>, <i>Mien Familie</i>, <i>Mien Tohuus</i>). 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben in meist vollständigen Sätzen und weitgehend sicher ihre eigene und andere Personen, • schildern begrenzte Sachverhalte oder weniger vertraute Zustände (z. B. Erlebnis am Wochenende, Begegnungen, Ereignisse in der Zukunft), • erzählen eine Geschichte anhand von Bildern, Stichwörtern oder anderen Impulsen und stellen dabei einfache Verknüpfungen her (z. B. <i>un denn</i>, <i>dorüm</i>, <i>liekers</i>), • tragen geübte altersgemäße Texte vor, • tragen eine kurze Präsentation zu einem vertrauten Thema vor, • tragen Arbeitsergebnisse zu einem überschaubaren Auftrag in Form von Aufzählungen und kurzen Berichten vor.

Leseverstehen (Rezeption)

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen einzelne Wörter und sehr kurze einfache Sätze, wenn der Text mehrfach gelesen werden kann.	Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen kurze, einfache Texte mit bekannten Namen, Wörtern und grundlegenden Redewendungen, wenn es möglich ist, Teile des Textes mehr als einmal zu lesen oder wenn Bilder den Text erklären.	Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen einfache Texte, die einen Wortschatz aus bekannten Themenfeldern enthalten und bei denen einzelne unbekannte Wörter aus dem Kontext ableitbar sind.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • lesen und verstehen häufig wiederkehrende, einfache Arbeitsanweisungen mit Unterstützung, • ordnen Wörter Bildern zu, wenn diese zuvor Gegenstand des Unterrichts waren, • erkennen kurze, einfache Sätze mit im Klangbild gesicherten Wörtern in einem Text wieder, • lesen und verstehen sehr kurze einfache persönliche Mitteilungen (z. B. Post-it, kleine geschriebene Instruktionen), wenn diese sprachlich sehr geläufig sind, • lesen und verstehen sehr einfache Beschreibungen von Personen, Tieren und Dingen (z. B. Farben, Größe, Lokalisierung). 	<ul style="list-style-type: none"> • lesen und verstehen häufig wiederkehrende Arbeitsanweisungen, • erfassen unterstützt durch Bildvorgaben die Hauptaussage in einfachen Texten mit überwiegend vertrautem Wortschatz, • folgen dem Handlungsverlauf kurzer, einfacher, auch didaktisierter Geschichten und Bildergeschichten und erkennen Zusammenhänge, • entnehmen kurzen einfachen Geschichten und Sachtexten (z. B. Plakaten, Prospekten) gezielt bestimmte Informationen, • lesen und verstehen einfache kurze persönliche Mitteilungen (z. B. in Postkarten, E-Mails, Post-it), • entnehmen kurz und einfach gehaltenen und übersichtlich gestalteten Alltagstexten (z. B. Stadtführern, Schildern, Speisekarten, Spiel- und Bastelanleitungen) gezielt Informationen anhand eingeführter Namen und Wörter, • verstehen kurze, einfache Beschreibungen von Personen, Tieren, Dingen und Orten und Wegbeschreibungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • lesen und verstehen gängige Arbeitsanweisungen, • erfassen die Gesamtaussage kurzer Texte zu konkreten täglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aber aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter im Text enthalten ist, • verstehen den Handlungsverlauf längerer, einfacher Lektüretexte in groben Zügen, • lesen und verstehen offensichtliche Zusammenhänge kurzer Lektüretexte und Sachtexte global, • lesen und verstehen kurze persönliche Mitteilungen (z. B. in Briefen, E-Mails), • entnehmen didaktisierten und authentischen Texten (z. B. Fahrplänen, Stadtführern, einfachen fiktionalen Texten) gezielt deutlich erkennbare Einzelheiten.

Schreiben (Produktion)

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler schreiben lautlich gesicherte und aus dem mündlichen Sprachgebrauch vertraute Wörter und sehr kurze einfache Mitteilungen mithilfe von Textvorlagen.	Die Schülerinnen und Schüler schreiben sehr kurze, einfache Texte und Mitteilungen über sich und Dinge von persönlichem Interesse, häufig auch mithilfe von Mustertexten und Vorlagen.	Die Schülerinnen und Schüler schreiben in einfachen, aber auch mit ersten Konnektoren verbundenen Sätzen über die eigene Familie, ihre Lebensumstände und die Schule.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben einfache, bekannte Wörter und kurze Wendungen von der Tafel oder einer Textvorlage ab, • schreiben sehr kurze Listen (z. B. Einkauf, Kofferpacken), ggf. noch mit einigen Fehlern, • schreiben ein Wort oder einige Wörter unter ein Bild oder eine Zeichnung, • schreiben oder vervollständigen einen kurzen, sehr einfachen Text (z. B. Aussage über sich selbst und andere) mithilfe von vertrauten Wörtern und Wendungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • schreiben Listen oder beschrifteten Bilder (z. B. Haus, auf dem Markt), • tragen persönliche Daten in einfache Formulare ein, • schreiben kurze einfache Mitteilungen und geben Antworten auf Fragen zu einem Text mit vertrauten Redemitteln, • beschreiben in einfachen Wendungen und kurzen Sätzen sich selbst, andere Personen, Tiere und Gegenstände ihrer Umgebung, • verfassen sehr kurze einfache Texte (z. B. Postkarten, E-Mails) aus aneinandergereihten Sätzen zu bekannten Themen (z. B. Gewohnheiten, Hobbys) • stellen kurze Informationen für eine Präsentation (z. B. Poster, Folien) mit einfachen sprachlichen Redemitteln dar. 	<ul style="list-style-type: none"> • erstellen kurze, elementare Beschreibungen von Ereignissen, Handlungen und Plänen, • verfassen kurze, zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt (z. B. Geschichten, Berichte, Beschreibungen, Briefe, E-Mails, Tagebucheinträge), ggf. unter Nutzung von sprachlich komplexeren Vorgaben, • verfassen eine kurze, einfache schriftliche Vorlage für ein Rollenspiel, • bearbeiten vertiefende und kreative Aufgaben zu einem Text mit einfachen Redemitteln (z. B. Lehrbuchtext, Gedicht, Lied, Sachtext, Jugendbuch), • fertigen schriftliche Arbeitsergebnisse für eine Präsentation an (z. B. Poster, Folien), • überarbeiten Texte nach Vorgaben (z. B. Einfügen von Adjektiven oder Konnektoren wie <i>un</i>, <i>aber</i>, <i>dat</i> ...).

Linguistische Kompetenzen

Wortschatz

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen sehr elementaren Grundwortschatz.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen elementaren Grundwortschatz.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über den Grundwortschatz.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> äußern sich mündlich mit einzelnen Wörtern und Wendungen, die sich auf konkrete Situationen im Rahmen der erarbeiteten Themenbereiche beziehen (z. B. <i>Tahlen, Farven, Lief, Kleedaasch, Familie, Tohuus, Frünnen, Freetiet, Deerten, Eten/Drinken, Inköpen</i>). 	<ul style="list-style-type: none"> verständigen sich mithilfe von memorierten Sätzen, kurzen Wortgruppen und Redeformeln, werden elementaren Kommunikationsbedürfnissen gerecht; dabei kommt es noch zu Abbrüchen und Missverständnissen. (Themenbereiche werden erweitert i. S. des Spiralcurriculums). 	<ul style="list-style-type: none"> verwenden kurze, gebräuchliche Ausdrücke und Satzmuster, um konkrete Bedürfnisse in vertrauten Situationen zu formulieren (z. B. Informationen geben/erfragen), bewältigen Alltagssituationen mit vertrauten Inhalten, müssen aber noch nach Wörtern suchen.

Grammatik

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Eine grammatische Progression ist nicht vorgesehen. In Ansätzen kann es Regelfindungen durch Generalisierung von Sprachbeispielen geben.	Die Schülerinnen und Schüler beherrschen einige einfache grammatische Strukturen und Satzmuster.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden ein erweitertes grammatisches Inventar in vertrauten Situationen weitgehend korrekt.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> lernen durch ein vielfältiges Sprachangebot unbewusst grundlegende Elemente der niederdeutschen Sprache kennen, reproduzieren auswendig gelernte Formen. 	<ul style="list-style-type: none"> verstehen und formulieren einfache Aussagen, Fragen und Aufforderungen in bejahender und verneinender Form (<i>W-Fragen, Jo-un-Nee-Fragen</i>), erkennen und beschreiben ihnen vertraute Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig, beschreiben Personen, Gegenstände und Sachverhalte. 	<ul style="list-style-type: none"> verwenden ein differenziertes System von Zeitformen zur Beschreibung von Handlungen, Ereignissen und Sachverhalten als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig, drücken Bitten und Wünsche, Erlaubnisse und Verbote, Verpflichtungen, Möglichkeiten, Fähigkeiten aus und erkennen einfache Bedingungen und Bezüge und drücken diese aus.

Aussprache und Intonation

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler sprechen ein sehr begrenztes Repertoire bekannter Wörter und Redewendungen verständlich aus.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen ein begrenztes Repertoire von Wörtern und Redewendungen verständlich aus.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über eine im Allgemeinen klare Aussprache.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> sprechen niederdeutsche Wörter weitgehend verständlich aus. 	<ul style="list-style-type: none"> wenden die Artikulation niederdeutscher Laute und Lautkombinationen bei neuen Wörtern an. 	<ul style="list-style-type: none"> sind in der Lage, auch unbekannte Wörter richtig auszusprechen.

Rechtschreibung

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Anwendung von Regeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung gehört nicht zu den erwarteten Kompetenzen des Anfangsunterrichts.	Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die Orthografie eines sehr begrenzten aktiven Wortschatzes.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen im Rahmen des behandelten Wortschatzes über weitgehende Sicherheit in der Rechtschreibung.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> schreiben vertraute Wörter und kurze Redewendungen mithilfe einer Vorlage ab. 	<ul style="list-style-type: none"> schreiben Wörter und Wendungen korrekt ab, beherrschen die Schreibung geläufiger Wörter und Wendungen. 	<ul style="list-style-type: none"> schreiben Sätze und Texte korrekt ab, geben Wörter und Wendungen aus dem mündlichen Wortschatz phonetisch einigermaßen akkurat schriftlich wieder (benutzen dabei aber nicht notwendigerweise die übliche Rechtschreibung).

Für den Niederdeutschunterricht werden folgende Referenzwerke empfohlen:

- für die Schreibung: Der neue Sass. Plattdeutsches Wörterbuch – Plattdeutsch-Hochdeutsch. Bearb. von Johannes Saß, neu bearb. von Heinrich Kahl und Heinrich Thies, hrsg. von der Fehrs-Gilde. 5. Aufl. Neumünster 2009,
- für den Wortschatz: Hennig, Beate/Meier, Jürgen: Kleines Hamburgisches Wörterbuch. Neumünster 2006,
- für die Grammatik: Lindow, Wolfgang [u. a.]: Niederdeutsche Grammatik. Leer 1998 (Schriften des Instituts für Niederdeutsche Sprache. Dokumentation; 20).

3.2 Regionalkulturelle Kompetenzen

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler besitzen grundlegende Kenntnisse über die Verwendung des Niederdeutschen im Kontext anderer Sprach(varietät)en im unmittelbaren Lebensumfeld.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über die Fähigkeit, Niederdeutsch in vertrauten Kommunikationssituationen angemessen anzuwenden.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über die Fähigkeit, einfache regionalkulturelle Begegnungssituationen praktisch zu bewältigen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen einfache niederdeutsche Elemente aus dem unmittelbaren Lebensumfeld (Namen usw.) und können sie sprachlich zuordnen, • kennen die Regularitäten des Sprachgebrauchs in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld (Wer spricht wie mit wem?), • können elementare Sprachhandlungen den Alltagssituationen ihres unmittelbaren Lebensumfelds zuordnen. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen niederdeutsche Elemente aus dem unmittelbaren Lebensumfeld (Namen, Inschriften usw.) und können die meisten angemessen deuten, • kennen die Regularitäten des Sprachgebrauchs in der Region (Wer spricht wie mit wem?), • können Sprachhandlungen Alltagssituationen zuordnen, • nutzen altersangemessen das Internetangebot zu Niederdeutsch. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen niederdeutsche Elemente aus dem erweiterten Lebensumfeld (Namen, Inschriften usw.) und können die meisten angemessen deuten, • können einfache niederdeutsche Sprechhandlungen entsprechend den Regularitäten des regionalen Sprachgebrauchs (Wer spricht wie mit wem?) situationsangemessen vollziehen, • nutzen altersgemäße regionale Kulturprodukte in verschiedenen medialen Ausformungen.

3.3 Methodische Kompetenzen

A1-	A1	A2+
Regelanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 3	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler lernen erste fremdsprachenspezifische Lern- und Arbeitstechniken kennen, die das eigenständige, individuelle Lernen unterstützen.	Die Schülerinnen und Schüler wenden in begrenztem Umfang häufig trainierte fremdsprachenspezifische Lern- und Arbeitstechniken an, die das eigenständige, individuelle Lernen unterstützen.	Die Schülerinnen und Schüler wenden ein begrenztes Inventar an Lern- und Arbeitstechniken für eigenständiges, individuelles Lernen selbstständig an.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • lassen sich auf Einsprachigkeit der Lehrkraft ein, • finden nicht sprachliche Möglichkeiten sich mitzuteilen (z. B. Mimik, Gestik, Prosodie), • führen ein angelegtes Heft oder/und eine Mappe als Nachschlagewerk (Vorstufe zum Wörterbuch), • suchen und nutzen in sehr begrenztem Maße selbstständig Hilfsmöglichkeiten (z. B. Wort-Bild-Sammlungen), • ordnen sehr häufig gehörte Wörter Wortfeldern in vertrauten Aufgabenformaten zu, • lernen Selbsteinschätzungsbögen kennen (z. B. Portfolio). 	<ul style="list-style-type: none"> • bemühen sich einsprachig zu kommunizieren, • nutzen nicht sprachliche Möglichkeiten bewusst, um die Kommunikation zu unterstützen (z. B. Mimik, Gestik, Prosodie), • suchen und nutzen Hilfsmöglichkeiten (z. B. Wort-Bild-Sammlungen), • reorganisieren bekannte Wörter nach vorgegebenen Kriterien, • gestalten mit Hilfsmitteln eine sehr kurze und einfache Präsentation, • beschreiben und reflektieren in Ansätzen die eigenen sprachlichen Fähigkeiten (z. B. Portfolio). 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen Lerngelegenheiten, die sich aus dem Miteinander von hochdeutscher Sprache, Niederdeutsch, Herkunftssprache sowie Englisch ergeben, • erproben Möglichkeiten, in vertrauten Situationen sprachlich zu paraphrasieren, • schließen kleine Verständnislücken (z. B. im Wortschatz) gelegentlich durch <i>intelligent guessing</i>, • greifen selbstständig zu im Klassenraum vorhandenen Hilfsmitteln (z. B. Wörterbücher), • nutzen individuell eine als hilfreich erprobte Technik des Vokabellernens, • erkennen einfache Wortverwandtschaften, • erkennen sprachliche Regelmäßigkeiten, finden Fehler und nutzen diese Erkenntnisse für den eigenen Lernprozess, • markieren und gliedern Texte zu vertrauten Themen und finden Überschriften, • sind in der Lage, einen kurzen geschriebenen Text sprachlich zu überarbeiten, • gestalten zunehmend selbstständig eine kleine Präsentation, • dokumentieren ihren eigenen Lernfortschritt und schätzen ihn ein (z. B. Portfolio).

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe, die durch die Lehrkräfte im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wahrgenommen wird, unter anderem in den Lernentwicklungsgesprächen gemäß § 44, Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll dadurch zunehmend in die Lage versetzt werden, ihre bzw. seine Leistungen vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind. Ebenso erhalten sie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

Der Unterricht ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, die oben aufgeführten Kompetenzen zu entwickeln und auszubauen. Dies erfordert eine variantenreiche Gestaltung von Lernangeboten in unterschiedlichen Lernarrangements. Eine derartige Anlage des Unterrichts ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, den eigenen Lernprozess individuell zielorientiert zu gestalten.

Dadurch entstehen vielfältige Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweisbaren fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

Die wesentlichen Bereiche der *Leistungsbewertung* sind:

- das Arbeitsverhalten (z. B. Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Erledigung übertragener oder übernommener Aufgaben, Hausaufgaben, Mitgestaltung des Unterrichts),
- mündliche Beiträge (z. B. Qualität und Quantität der Beiträge im Klassengespräch, Vortrag selbst erarbeiteter Beiträge, kurze Präsentationen von Arbeitsergebnissen),
- *erst ab Jahrgangsstufe 4* schriftliche Arbeiten (Lernerfolgskontrollen, z. B. Klassenarbeiten, Tests, alternative Lernaufgaben).

Die im Unterricht verwendeten Aufgabenformate zum Hörverstehen, Sprechen und später Leseverstehen und Schreiben müssen so geartet sein, dass sie ermitteln, was die Schülerinnen und Schüler können.

Grundsätzlich ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen.

Der frühe Fremdsprachenunterricht in *Jahrgangsstufen 1–3* unterstützt die natürliche Aufgeschlossenheit der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit anderen Kulturen und ihre Freude und Motivation für das Lernen fremder Sprachen. Er bahnt erste, grundlegende Kommunikationsfähigkeiten an. In der Leistungsbewertung der Grundstufe wird daher nicht primär *testbares Wissen abgeprüft*, sondern es werden die Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zum Regional- bzw. Fremdsprachenerwerb und ihre ersten kommunikativen Kompetenzen im mündlichen Sprachgebrauch (Hörverstehen und Sprechen) kriteriengeleitet beobachtet. Zur

Einschätzung eignen sich u. a. kompetenzorientierte Beobachtungsbögen.

Folgende Übungsformate und Testinstrumente sind *in der Grundstufe nicht* zulässig:

- Vokabeltests Deutsch ↔ Niederdeutsch,
- das Schreiben von Diktaten,
- das Schreiben von Klassenarbeiten.

Stattdessen lassen sich die *Lernprozesse und Leistungen* der Schülerinnen und Schüler beispielsweise beobachten:

- an der Reaktion auf Anweisungen (z. B. bei Spielen, dem Klassengespräch),
- bei Hörverstehensübungen,
- beim Erzählen (Bilderbücher und Geschichten),
- an den mündlichen Beiträgen,
- beim Sprechen in Phasen der Partner- und Gruppenarbeit (z. B. Interviews),
- beim Aufsagen von Reimen, Sprechen von Dialogen und beim Rollenspiel.

In der *Unterstufe* erweitert sich die Bewertung auf alle Kompetenzen. Bei der Konzeption der Lernerfolgskontrollen/Klassenarbeiten orientieren sich die Lehrkräfte an den Vorgaben des Rahmenplans.

Die *Lernprozesse und Leistungen* der Schülerinnen und Schüler lassen sich z. B. beobachten:

- im Verständnis und der Verwendung des Klassenwortschatzes,
- bei Hörverstehensübungen mit damit verbundenen Aufgaben,
- bei der Teilnahme an Unterrichtsgesprächen,
- bei der Beteiligung in Phasen der Partner- und Gruppenarbeit,
- beim Rollenspiel/bei szenischen Darstellungen,
- bei kleinen Präsentationen,
- bei Übungen zum Leseverstehen mit damit verbundenen Aufgaben,
- bei der Informationsbeschaffung und Recherche zur Erarbeitung eines Themas,
- beim Schreiben und Überarbeiten einfacher Texte,
- beim Einsatz von Hilfsmitteln und Strategien zur Bewältigung einer Aufgabe.

Die Fachkonferenz legt die Kriterien im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans für die Leistungsbewertung fest und macht sie gegenüber Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern transparent. Sie sind auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler abzustimmen. Die Schülerinnen und Schüler wissen bei der Vorbereitung auf Lernerfolgskontrollen, welche Leistungen sie für eine erfolgreiche Bewältigung einer Aufgabe erbringen müssen, und kennen die Aufgabenformate, die zur Überprüfung der erwarteten Kompetenzen eingesetzt werden.

Die Beurteilungskriterien für den Niederdeutschunterricht sind auf das für die Lerngruppe definierte Kompetenzniveau und auf die jeweils zu überprüfenden Kompetenzbereiche abzustimmen.

Im Bereich der *kommunikativen Kompetenz* werden kommunikativer Erfolg und gelungener sprachlicher Ausdruck höher gewichtet als sprachliche Korrektheit.

Es werden die funktionalen kommunikativen Kompetenzen des Hör- und Hör-Seh-Verstehens, des Leseverstehens, des Sprechens und in Ansätzen des Schreibens überprüft. Der Sprachunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern genügend Raum und Zeit, in den genannten Kompetenzbereichen die geforderten Fähigkeiten zu erwerben.

5 Basisgrammatik Niederdeutsch

Ein auf kommunikative Kompetenzen ausgerichteter Sprachunterricht vermittelt grammatische Strukturen, deren Auswahl, Einführung und Einübung sich nach ihrem kommunikativen Stellenwert im jeweiligen Lernkontext richtet. Die Schülerinnen und Schüler erwerben grammatische Kompetenzen, indem sie grammatische Strukturen einer Sprache in thematisch sinnvollen Zusammenhängen kennenlernen und zunehmend sicher und variabel verwenden.

Die Basisgrammatik bietet eine Gesamtübersicht über grammatikalische Strukturen, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Jahrgangsstufe 6 kennengelernt haben sollen, d. h., sie sollen sie passiv beherrschen und Gelegenheit gehabt haben, sie anzuwenden, müssen insbesondere komplexere grammatikalische Strukturen aber noch nicht notwendigerweise aktiv beherrschen.

Die Zuordnung zu einer Funktion schließt die Zuordnung zu anderen nicht aus.

Funktion	Grammatische Strukturen	
	A1	A2+
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	Bildung und Gebrauch der Personalformen und der folgenden Zeitform der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben im Aktiv: <ul style="list-style-type: none"> • Präsens • Perfekt 	Bildung und Gebrauch der folgenden Zeitformen der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben im Aktiv und Passiv: <ul style="list-style-type: none"> • Präteritum • Plusquamperfekt • Futur
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Singular- und Pluralformen der Nomina • bestimmter und unbestimmter Artikel • Personalpronomen • Adjektive 	<ul style="list-style-type: none"> • Demonstrativpronomen • Relativpronomen • Indefinitpronomen
Informationen geben und erfragen	Wortstellung in Aussagesätzen und einfachen Fragesätzen einfache Fragepronomen	Bildung von komplexen Aussagesätzen und Fragesätzen (Relativsätze, Nebensätze nach Kommunikationsverben <i>seggen, vertellen, fragen</i> usw.)
Besitzverhältnisse darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • einfache Possessivbegleiter (<i>mien, dien, sien, ehr</i>) • Genitivbildung: Periphrasen 	Possessivbegleiter
Ort, Zeit, Richtung, Art und Weise angeben	• Präpositionen	• Adverbien
Mengen angeben	• Grundzahlen	• Ordnungszahlen
vergleichen und intensivieren	<ul style="list-style-type: none"> • Steigerung der regelmäßigen und unregelmäßigen Adjektive • einfache Vergleichssätze 	<ul style="list-style-type: none"> • Steigerung und Intensivierung durch Wortbildung (z. B. <i>sticken-düster</i>) • nicht steigerbare Adjektive
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	Modalverben (<i>dörven, können, möten, schölen, willen</i>)	Wunschsätze und Konditionalgefüge
Begründungen geben und Kommentare formulieren	häufige Konjunktionen (<i>un, aber, oder, dat, wat</i>)	kausale Konjunktionen (<i>liekers, dorüm, dormit, denn</i>)